

# Felix Platter (1536-1614) : vom "Leichenräuber" zum Basler Stadtarzt

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel**

Band (Jahr): **192 (2013)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Felix Platter (1536–1614)

### Vom «Leichenräuber» zum Basler Stadtarzt

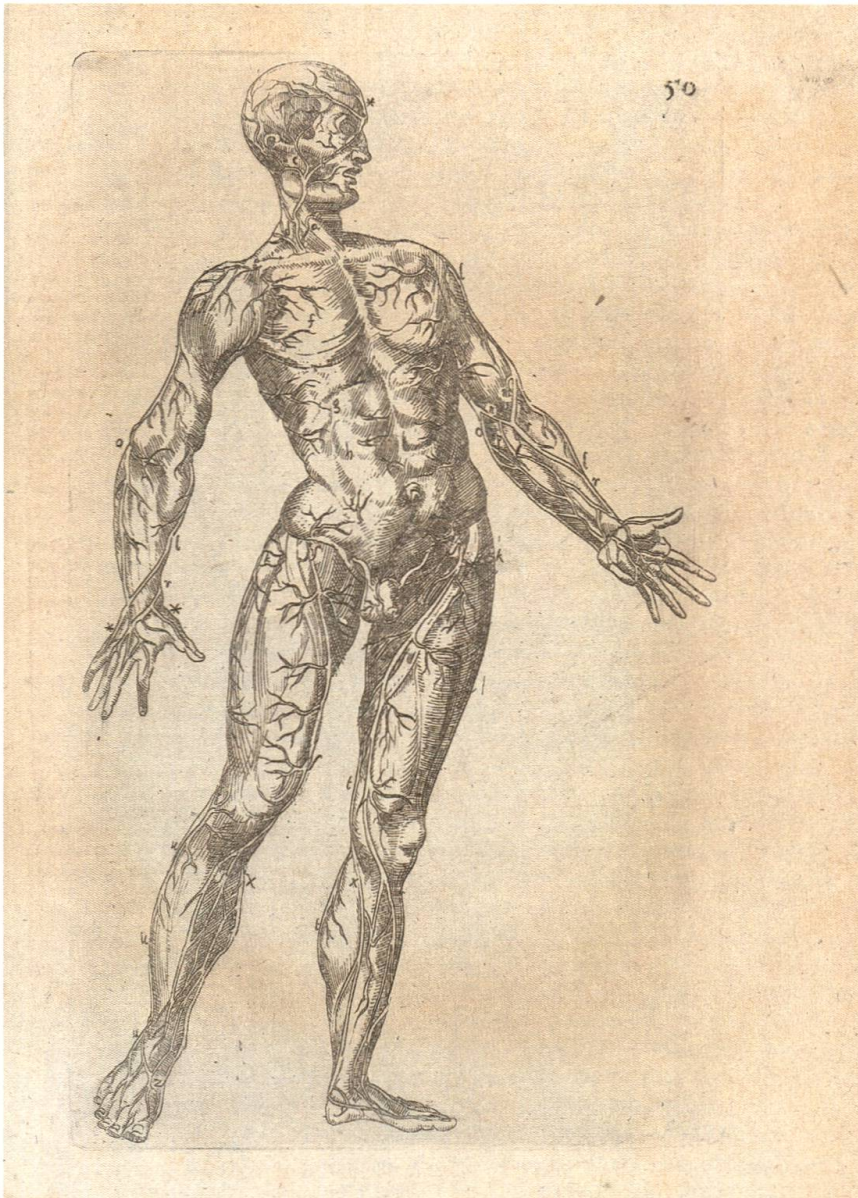
1552 nahm der 16-jährige Felix Platter an der Universität von Montpellier das Studium der Medizin auf. In seinem Tagebuch schildert er, wie er von Basel nach Südfrankreich an seinen Studienort gelangte: «Am sunntag den 9 octobris bandt mir mein vatter zwei hembdt und etwas fatzenetlin [Taschentücher] in ein gwegßt thüch [Wachstuchrolle], mit mir zenehmen, gab mir auf die reiß 4 cronen in goldt, die neigt [nähte] er mir in das wammist und by 3 cronen in müntz, mit vermelden, er hette das gelt entlendt, wie auch daß, so er um das roß geben, schanckt mir zur letze ein Wallis thaler Mathiae Schiners cardinalis; den bracht ich nach jaren wider heim.»<sup>1</sup> Die Reise ging über Genf und Savoyen nach Lyon und Avignon; in Genf hatte sich Platter die Haare schneiden lassen: «Nach dem mittageßen beschüwten wir die stat und, wil man mir mein lang har, daß ich, wie domolen der bruch war, von iugendt uf drüg, verweis, lies ich dozemol zum ersten mich kolben [die Haare kurz schneiden] [...]»<sup>2</sup>

In Montpellier fühlte sich Platter bald wohl; er besuchte nicht nur Vorlesungen und Übungen, sondern nahm auch am gesellschaftlichen und studentischen Leben der Stadt teil. Anschaulich und aufmerksam schildert er etwa, «wie man die oliven inmacht [...] wie man das baumöl macht [...] wie man das meersaltz macht»<sup>3</sup>, aber auch Hinrichtungen und Gefangennahmen von Ketzern, die sich zum calvinistischen Glauben bekannten, finden in seinem Tagebuch ihren Niederschlag.

#### Anatomiestudien

Platter war ein fleissiger Student, er wollte alles, was für einen Arzt notwendig ist, lernen: «Ich hatt altzeit ein drib in mir, mich in allem, was eim medico von nöten zewissen[...]»<sup>4</sup> Er wusste, dass er sich nach Beendigung seines Studiums in Basel gegen eine harte Konkurrenz zu behaupten haben würde. Entsprechend breit legte er darum sein Studium an. Vor allem suchte er sich in der Anatomie zu vervollkommen und schreckte dabei nicht davor zurück, zusammen mit anderen Studenten bei nächtlicher Stunde auf Friedhöfen Leichen frisch Hingerichteter auszugraben und anschliessend zu sezieren. So führte ein Arzt aus Montpellier ihn und andere Studenten in der Nacht vom 11. Dezember 1554 vor die Stadt in das Augustinerkloster.

«[...] do war ein verwegner münch, frere Bernhardt, der sich verkleidet und half uns darzü. Wir thaten heimlich im closter ein schlafdrunck [Abendtrunk], der wert bis mitnacht. Darnoch zogen wir in aller stille mit den weren fir daß kloster s. Denyß uf den kilchhof, do scharreten wir ein corpus herus, nur mit den henden, dan der grundt noch lugk was, wil es erst den tag war vergraben. Alß wir uf daß corpus kamen, legten wir ein seil doran und zarten eß mit gwalt heraus, schlügen unser fläßaden röck [Nachtröcke] darumb und drügens uf zweien benglen bis an das statt-



Darstellung der unter der Haut auf der Muskulatur verlaufenden Blutgefäße in Platters «De corporis humani structura [...]».

thor; war um dry uren in der nacht. Do thaten wir die corpora an ein ort und kloften am kleinen thürlin, dardurch man etwan in und auß loßt. Eß kam ein alter portner herfir im hembdt, that uns daß thürlin auf. Wir batten in, er wolt uns ein drunck geben, wir sturben vor durst. Wil er den wein holt, zogen iren dry die corpora hinin und drügens ob sich in des Galotins haus, daß nit fer vom thor, das also der thorwechter nit gwar wardt.»<sup>5</sup>

Am 16. Dezember wurde das gefährliche Experiment mit zwei Leichen wiederholt; später bewachten die Mönche den Friedhof und verunmöglichten damit den Studenten, ihren Wissensdurst auf diese makabre Weise zu befriedigen.

Im Mai 1557 beendete Platter seinen Aufenthalt in Montpellier – er hatte inzwischen zum Baccalaureus der Medizin promoviert – und ritt heim nach Basel. «Do sach ich mit freuden beide münsterthürn, die ich so lange jar nit gsehen hatt; schos

mein bügsen ab in ein garten hütle thür, 2 kugelen, und reiten [...] biß zu meins vatters hus [...]»<sup>6</sup>

In seiner Heimatstadt machte Platter rasch Karriere; er wurde 35-jährig Stadtarzt, dann Spitalleiter und Professor der Universität, die er nicht weniger als sechs Mal als Rektor leitete. Die Geschichtsschreibung meint zu diesem bedeutenden Basler Gelehrten: «Als Wissenschaftler war er kein Bahnbrecher, führte aber doch die Medizin seiner Zeit an [...] Seine Schriften, die von seinem beschreibenden Talent zeugen, erlebten viele Auflagen. Als einer der ersten untersuchte er methodisch Seelenstörungen, so dass man ihn zu den Vorläufern der modernen Psychopathologie zählen kann. Ferner bemühte er sich um die medizinische Statistik; er hat sieben Pestseuchen, die er erlebte, genau beschrieben. Bei diesen Pestilenzen setzte Platter unbedenklich sein Leben ein und bewies grosse Aufopferungsfähigkeit, worüber sein 'Pestbüchlein' Auskunft gibt.»<sup>7</sup>

#### Anmerkungen

- 1 Felix Platter: Tagebuch (Lebensbeschreibung 1536–1567), herausgegeben von Valentin Lötscher, Basel: Schwabe, 1976, hier S. 130.
- 2 Ebd., S. 135.
- 3 Ebd., S. 176.
- 4 Ebd., S. 208.
- 5 Ebd., S. 209f.
- 6 Ebd., S. 293f.
- 7 Richard Feller/Edgar Bonjour: Geschichtsschreibung der Schweiz vom Spätmittelalter zur Neuzeit, Basel: Schwabe, 1962, Band 1, S. 259.